JAHRBUCH

DES

OÖ. MUSEALVEREINES

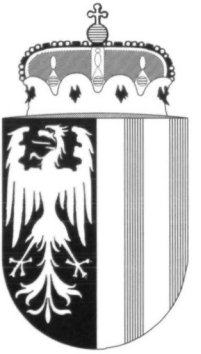
GESELLSCHAFT

FÜR

LANDESKUNDE

141. Band

1. Abhandlungen



Linz 1996

Inhaltsverzeichnis

Werner Pichler: Die Felsbilder des Wolfgangtales 7

Thomas Stöllner: Neue Beiträge zur vorgeschichtlichen Besiedlung von Hallstatt 117

Werner Lugs: Beitrag zur Lokalisierung der Römerorte Joviacum und Marinianum 159

Ekkehard Weber: Wieder einmal: Die Statio Esc- 179
Ergänzende Bemerkungen von Gerhard Winkler

Alice Kaltenberger: Die Grabungen des Österreichischen Archäologischen Instituts im ehemaligen Benediktinerkloster („Schloß") Mondsee, III. Die frühneuzeitliche Malhornware 187

Georg Wacha: Rechtsarchäologie von Oberösterreich 229

Hans Krawarik: „Offizier und Familia Collegio". Zur Entwicklung von Stiftsverwaltungen in der frühen Neuzeit 259

Brigitte Heinzl: Die Sammlung Moriz von Az im oberösterreichischen Landesmuseum in Linz 289

Walter Aspernig: Prof. Dr. Kurt Holter – Werkverzeichnis 339

Gerfried Deschka / Josef Wimmer: Ökologische Valenzanalyse mit Großschmetterlingen als Indikatoren in der Gemeinde Waldhausen in Oberösterreich 341

Gertrud Th. Mayer: Die Grauammer (Miliaria Calandra) in Oberösterreich 405

Erwin M. Ruprechtsberger: Nachruf David Mitterkalkgruber (1913–1996) 421

Erwin M. Ruprechtsberger: Dachstein. Vier Jahrtausende Almen im Hochgebirge 423

Besprechungen 427

Jb. Oö. Mus.-Ver.	Bd. 141/I	Linz 1996

DIE GRAUAMMER *(MILIARIA CALANDRA)* IN OBERÖSTERREICH

Von Gertrud Th. Mayer
Mit 2 Abbildungen

Einleitung

Die Grauammer, eine große unscheinbar gefärbte Ammerart, ist ein Faunenelement der südwestlichen Paläarktis. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich von der Westküste Europas bis Kirgisien und Kasachstan und von Nordafrika bis zu den Shetlands und Südskandinavien. Sie ist ein körnerfressender Bodenvogel, der vermutlich als Kulturfolger aus östlichen Steppen eingewandert ist.



Abb. 1: Grauammer

Die Brutgebiete der Grauammer liegen in Mitteleuropa in klimabegünstigten waldarmen Niederungen und offenen Tallagen auf Ebenen selten über 500 m Meereshöhe, auf Feuchtwiesen, Weideland und anderen extensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen, auf Brach- und Heideland, in Mooren, Schottergruben, Bahndämmen u. a. Singwarten, wie einzelstehende Bäume, Gebüsche, Pfähle, Leitungsdrähte u. dgl. für revierbesetzende Männchen sind notwendig.

Grauammern sind nistplatztreue Standvögel. Neben Winterfluchtbewegungen kommt es klimabedingt zu Kurzstreckenzug. Die Brutreviere werden von den Männchen vorwiegend zwischen Ende März und Mitte April aufgesucht. Die Weibchen folgen zwei bis drei Wochen danach. (Einjährige Männchen kommen später). Die Nester werden meist auf dem oder im Boden angelegt und mit Halmen ausgekleidet. Die Gelege enthalten 2–6 Eier und werden zwischen Mitte Mai und Mitte Juli abgelegt. (1–2 Jahresbruten, Brutdauer 11–13 Tage, Nestlingsdauer 9–12 Tage, weitere Betreuung ca. 14 Tage). Späte Nestlinge können noch im August beobachtet werden. Die Nestlingsnahrung besteht überwiegend aus Insekten. – Nach der Brutzeit bleiben die Familienverbände gesellig in Trupps beisammen.

In Mitteleuropa wurden Bestandsabnahmen der Art festgestellt. Änderungen in der Bodennutzung, Verwendung von Insektiziden und Herbiziden, ein atlantischer werdendes Klima werden als Ursachen angesehen. (Bezzel, 1993, Dvorak et al. 1993, Wüst 1986)

Material und Methode

Um die Verbreitung dieser Art rückblickend und aktuell darzustellen, mußte versucht werden, das gesamte Datenmaterial zu finden. Die Daten stammen in erster Linie aus der Literatur (G. Th. Mayer 1982, Aubrecht 1992) und dem „Archiv Kerschner". Weitere Daten sind der Kartei Steinparz und der Computer-Datei des OÖ. Landesmuseums entnommen. Wesentliche Informationen kamen von Mitarbeitern der „Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft" am OÖ. Landesmuseum und der ehemaligen „Vogelschutzstation Steyregg".*

Archiv Kerschner: Eine Datenkartei, die in der Nachkriegszeit von Th. Kerschner begonnen und ab 1957 von G. Mayer weitergeführt wurde. Es wird von der Autorin verwaltet.

Kartei Steinparz: Artblätter mit Angaben vorwiegend aus dem Raum Steyr – Enns – Linz (1914–1956). – Die Kartei wird von Mag. W. Bernhauer, Steyr, verwaltet.

Es wurde versucht auf die Beobachtungstätigkeit und das Fehlen von Beobachtern in den verschiedenen Landesteilen Oberösterreichs hinzuweisen um Vorkommenslücken der Art zu sichern.

Verwendete Abkürzungen:

AK = Archiv Kerschner

DOÖLM = Computerdaten des OÖ. Landesmuseums

KSt = Kartei Steinparz

* Eine naturschutzorientierte und von der zuständigen Abteilung der OÖ. Landesregierung unterstützte ornithologische Arbeitsgruppe.

D a n k : Ich danke allen Informanten, ihre Namen sind im Text genannt, besonders G. E r l i n g e r und Mag. A. S c h m a l z e r für ausführliches Datenmaterial. Weiters bedanke ich mich bei Mag. W. B e r n h a u e r für die Ablichtung aus der Steinparz-Kartei, Dr. G. A u b r e c h t für den Ausdruck der Computer-Daten, M. B r a d e r für Vermittlungen und E. W e b e n d o r f e r für das Dia.

Einwanderung im 19. Jahrhundert

Die früheste Erwähnung der Grauammer ist in einer Artenliste unter dem Titel „Beschreibung der Tier- und Pflanzenwelt der Scharnsteiner Auen um 1821" (TRATHNIGG 1956) zu finden. Diese Auen liegen an Zubringern zur Alm. Die Art ist hier unter dem Namen „Gerstenammer, *Emberiza miliaria*" als „selten" eingestuft. Es dürfte sich um Einzelbeobachtungen von Durchzüglern gehandelt haben. – „Sie erscheint ziemlich selten", schreibt auch HINTERBERGER (1854) in der ersten Vogelfauna Oberösterreichs, „und wurde zu St. Florian etc. geschossen."

Erst BRITTINGER (1866) bezeichnet die Grauammer als „Strichvogel", der „Winter und Sommer hier bleibt". Seine karge Angabe: „In Oberösterreich nicht häufig. Im Innkreis (Obf. Lang) u. s. w." läßt schließen, daß nur wenige Brutvorkommen bekannt und vermutlich auch vorhanden waren. Zwei undatierte Präparate in der Stiftssammlung Kremsmünster (PFEIFFER 1887) lassen ein Vorkommen der Art im Kremstal vermuten.

Aus dem mittleren Böhmen berichtet FRITSCH (1871 und 1872): „Es scheint, daß dieser Ammer erst jetzt von Jahr zu Jahr häufiger wird." Seine Vermutung begründet er auch damit, daß „das Landvolk" für die Art „noch keinen besonderen Namen hat."

Am Ostrand des Hausruck taucht die Grauammer 1888 plötzlich zahlreich als Brutvogel auf; anscheinend nur für eine Brutperiode. KOLLER (1889) berichtet: „Den Grauammer *(Miliaria europaea)* beobachtete ich im vergangenen Sommer um Ottnang und Frankenburg als Brutvogel, während er in früheren Jahren gar nicht zu sehen war. Eine Ursache, daß er auf einmal an diesem Ort sich ansiedelte, weiß ich nicht zu sagen. Schlagende Männchen hörte man in erfreulich großer Zahl. Seit Mitte August jedoch konnte ich trotz vieler Umschau um Ottnang nichts mehr von den vielen Ansiedlern sehen." – Spätere Meldungen aus diesem Gebiet waren nicht zu finden.

Anfang der 1890er Jahre beginnt die Art das untere T r a u n t a l zu besiedeln. J. Roth, ein in Wels lebender Forstmann und Präparator, schreibt darüber: „Auf der Welser Heide wurde dieser lerchenfarbige, globige Vogel ... im Jahr 1892 nächst G u n s k i r c h e n zuerst wahrgenommen." „Das erste Auftreten dieser Vogelart geschah in ganz vereinzelten Exemplaren, die sich auf der die Heide durchziehenden Landstraße Salzburg – Wels – Linz

bemerkbar machten." (ROTH 1907 und 1924). Die Siedlungsdichte war um die Jahrhundertwende noch im Steigen.

In der Umgebung von Linz kamen Ende des 19. Jahrhunderts nach REISCHEK (1901) Grauammern nur selten vor.

Auf ein Vorkommen der Art an der südwestlichen Grenze des Innviertels läßt die Aufzeichnung von singenden Männchen am Bahnhof Mühldorf nahe Burghausen am 4. und 6. Juni 1900 (F. UHL 1926) schließen.

Vorkommen und Rückgang im 20. Jahrhundert

In der „Übersicht der Vögel Oberösterreichs und Salzburgs" (TSCHUSI 1916) ist die Grauammer, ohne weitere Information, bei den „Bewohnern der Ebene" eingereiht.

Belege aus Oberösterreich sind, von einem erwähnten Gelege abgesehen, in den Sammlungen des OÖ. Landesmuseum nicht vorhanden (G. TH. MAYER 1968).

TRAUNTAL

Die Welser Heide, eine trockenwarme Niederung zwischen Lambach und Linz war, wie oben angeführt, um die Jahrhundertwende von der Grauammer besiedelt worden. Nach ROTH (1907) hatte die Siedlungsdichte rasch zugenommen. Die Grauammer war nach der Jahrhundertwende bereits eine der „für die Heide typischen Vogelarten". Das Habitat betreffend bemerkt er: „Wo die Ackerkrume am dünnsten den Alluvialschotter bedeckt, wo dieser stellenweise noch zutage tritt, beschattet von einem Dornenstrauch, dort ist der bevorzugte Platz des Grauammer, deren Nachbarin hier die Haubenlerche zu sein pflegt." – Im strengen Winter 1906/07 beobachtete Roth ganze Scharen am Lokalbahnhof Wels – Grünau an verstreutem Getreide. Roth meint, daß die Grauammer „in einigen weiteren Jahren zu den gewöhnlichen Vögeln des Gebietes gehören" wird. – Für den Bereich von Lambach bis Wels wird von WATZINGER (1913) bestätigt, daß die Art hier „heimisch" ist und sich im Winter unter die Scharen der Goldammern mischt.

Ein Nest mit fünf Eiern aus Kopfing bei Lambach, gesammelt am 20. Mai 1918 unter einer Pappel (LINDORFER 1970), befindet sich in den Sammlungen des OÖ. Landesmuseums.

Winterdaten: Wels, Ringplatz, 6. Feber 1912, 1 Exemplar – Beim Jägerhof (vermutlich Umgebung von Wels), 1. Jänner 1914, Grauammern in einem großen Winterflüchterschwarm auf einem Feld (Roth, AK).

Eine weitere Zunahme der Siedlungsdichte, wie von ROTH 1907 vermutet scheint nicht oder nur kurzfristig erfolgt zu sein. Roth vermerkt in seinem Fundortverzeichnis* (AK) am 8. April 1919 auf dem Weg von Wels bis Vitzing (ca. 5 km) nur „einen einzigen Grauammer" gehört zu haben. Auf der Heide beim Dangl (vermutlich Umgebung von Wels) war am 25. März 1919 ein singendes Männchen. Der letzte Vermerk in den Aufzeichnungen von Roth (Präparationsverzeichnis*, AK) betrifft einen Balg vom 28. Mai 1922, vermutlich aus der Umgebung von Wels.

Auf der Durchreise durch Oberösterreich „traf" HOFFMANN (1930) am 13. Juni 1928 Grauammern „in der Welser Heide hinter Linz z. B. bei Marchtrenk."

1934 notierte Steinparz in seinem Tagebuch (KSt) am 29. April um Wels einige Grauammern. – Danach fehlen für einen Zeitraum von zweieinhalb Jahrzehnten Daten aus der Welser Heide.

1960 beobachtete Kerschner (AK) am 3. September eine Grauammer auf einem Telegrafendraht bei Marchtrenk. – Im Sommer 1962 stellte Jochinger (AK) im Sommer mehrfach singende Männchen am Verschiebebahnhof Wels fest. Ein Brüten wurde vermutet.

Von 1980 bis 1989 kontrollierte A. SCHUSTER (1990) das Gebiet von Lambach traunabwärts bis unterhalb von Wels. Nur im Mai 1983 hörte er ein Männchen in der Austufe unterhalb von Wels. Schuster zählt die Grauammer zu den verschwundenen Brutvogelarten dieses Gebietes.

Nördlich von Wels, am Panzerübungsgelände nördlich des Flugplatzes, hörte Schuster (brieflich AK) am 5. und 20. Juni 1981 ein Männchen. Am 28. April und 20. Mai 1983 beobachtete er je ein Tier in einer Schottergrube bei Wimpassing.

1995 während der Brut und Fütterungszeit Ende Mai und Anfang Juni beobachtete O. Baldinger (mündlich) ein Paar zwischen Hörsching und Wagram (ca. 290 m NN) in einem Versickerungsbecken nördlich des Flugplatzes. – Eine Brut ist wahrscheinlich.

Winterbeobachtungen: In Deutham (Agertal, östlich von Attnang) sah Kontor am 10. Feber 1995 eine Grauammer (DOÖLM).

Überblick

1892 waren Grauammern in Gunskirchen erstmals beobachtet worden. Die Art hatte sich bis zur Jahrhundertwende zahlreich über die Welser Heide (Lambach – Linz) ausgebreitet. Eine regulierende Abnahme der Siedlungsdichte begann vermutlich noch gegen Ende des ersten Jahrzehntes (20. Jh.). Der Bestand hatte sich bis Ende der 30er Jahre gehalten.

Aus den 40er und 50er Jahren gibt es keine Beobachtungen. – 1960 wurde eine Grauammer bei Marchtrenk gehört, – 1962 eine Brut bei Wels vermutet.

* Abschrift, das Original befindet sich im Biologiezentrum des OÖ. Landesmuseums.

1981 (Juni) und 1983 (April und Mai) wurden singende Männchen in der Umgebung von Wels festgestellt.

1995 erfolgte mit großer Wahrscheinlichkeit eine Brut nördlich des Flugplatzes Hörsching (Linz).

KREMSTAL

Es ist anzunehmen, daß die Grauammer in den ersten Jahrzehnten im unteren und mittleren Kremstal gebrütet hatte und vermutlich auch später zeitweise anwesend war. (Daten konnten nicht gefunden werden.)

Mit der Beobachtung von flüggen Jungen am 23. Juni 1985 bei Diepersdorf (490 m NN) nördlich von Wartberg wurde durch N. Pacher eine Brut bestätigt.* Er beobachtete am 3. Juni 1985 auch eine Grauammer bei Schlierbach (DVORAK et al. 1993; genaue Angaben H.-M. Berg brieflich).

In der Publikation „Wiesenbrütende Vogelarten in den Kremsauen" (H. UHL 1991), die nach den enthaltenen Angaben auf einen Erfassungszeitraum von 1982 bis 1991 schließen läßt, scheint die Art nicht auf.

Erst 1992 wurden wieder Grauammern beobachtet: je ein singendes Männchen bei Schlierbach, von 28. bis 31. Mai im WWF-Schutzgebiet auf einer Gebüschgruppe (Pühringer brieflich) und bei Nußbach am 6. Juni von H. Uhl (ANONYMUS 1992).

1993 sang je ein Männchen am 6. und 15. Juni bei Nußbach und am 18. Juni in Oberschlierbach (REDAKTION 1993). – 1994 wurden zwei frühe Durchzügler am 12. März bei Nußbach beobachtet (H. UHL 1995). – Danach wurde trotz mehrfacher Begehung des Gebietes die Art nicht mehr festgestellt.

Überblick

Die Grauammer hatte wahrscheinlich in den ersten Jahrzehnten im Kremstal gebrütet. – Hier wurde bis 1980 nur wenig beobachtet.

1985 wurde bei Diepersdorf eine Brut und bei Schlierbach ein Einzeltier festgestellt. – 1992 und 1993 sangen Männchen Ende Mai und im Juni bei Nußbach und Schlierbach, in späteren Jahren nicht mehr.

ENNSTAL

Wann sich Grauammern im unteren Ennstal angesiedelt hatten ist nicht feststellbar. Daten aus dem ersten Jahrzehnt fehlen.

* Die Daten wurden nur nach Wien gemeldet; der Brutnachweis fehlt daher im „Atlas der Brutvögel Oberösterreichs" (G. Mayer 1987).

Nördlich von Steyr beobachtete K. Steinparz im Mai 1914 und 1921 je ein Paar in Dornach (308 m NN) und am 19. Juni 1922 eine Grauammer bei Gleink (321 m NN). Ein Brutvorkommen ist wahrscheinlich.

In Dietach wurden am 18. Oktober 1924 einige und am 7. November 1925 4–5 Grauammern gesehen. Ein Weibchen aus Dietach-Heuberg vom 15. April 1944 befindet sich in der Sammlung Steinparz (Stadtmuseum Steyr).

Alle Daten stammen aus der Kartei und den Tagebüchern von K. Steinparz. Er vermerkte hier 1949: „Bei dieser Art ist in den letzten Jahren eine bedeutende Abnahme wahrnehmbar."

Das westliche untere Ennstal im Bereich der Stauseen Staning und Mühlrading wurde von 1946 bis 1956 von BERNHAUER, FIRBAS und STEINPARZ (1957) „ununterbrochen kontrolliert". Im Stauseebereich wurde nur eine Grauammer am 5. April 1955 festgestellt. Die anderen in dieser Publikation genannten Datumsangaben gehören zu den oben genannten Orten.

Bei Hargelsberg (324 m NN), nordwestlich von Mühlrading, beobachtete Kuffner (KSt) im Mai 1956 ein Paar beim Nestbau.

Erst 1983 und 1984 wurde die Art im Ennstal wieder festgestellt und zwar im Mai in Heuberg bei Steyr. Eine Brut wurde für wahrscheinlich gehalten und auch 1985 noch für möglich (SCHRATTER & BRADER 1987). Danach gab es dort keine Beobachtungen mehr (Brader mündlich).

1994 beobachtete Weigl eine Grauammer am 17. April in der Umgebung von Steyr.

Überblick

Die Grauammer ist vermutlich um die Jahrhundertwende im unteren Ennstal bis in die Gegend von Steyr eingewandert. Vorkommensbestätigungen gehen bis 1914 zurück (vorher wurde hier nicht beobachtet).

Ende der 30er oder Anfang der 40er Jahre gab die Art ihre Brutgebiete auf; ist nur fallweise wiedergekommen. – Zwischen 1956 (Brut) und 1983 (Brutverdacht) gab es keine Beobachtungen.

DONAUTAL

In den Niederungen an der Donau hat die Grauammer gebrütet; das beweisende Daten-Material ist sehr gering. (Es fehlten Beobachter)

Das Eferdinger Becken war zu hoher Wahrscheinlichkeit in den ersten drei Jahrzehnten Brutgebiet der Art; Beweise fehlen. (Es gibt aus dieser Region allgemein ornithologisch wenig Angaben.)

Raum Linz – Enns

Um die Jahrhundertwende (zu Beginn der Populationsentwicklung) kommt

die Grauammer in und um Linz nur selten vor (REISCHEK 1901). – Aus den ersten zwei Jahrzehnten fehlen Aufzeichnungen. Eine Ausbreitung von der Welser Heide her ist aber anzunehmen.

Am 19. Mai 1923 vermerkte Steinparz in seinem Tagebuch: „an der Reichsstraße Asten – Tillysburg zahlreich". 1922 hatte er am 26. Mai bei Tillysburg 2–3 Tiere beobachtet, am 21. Mai, östlich davon, zwischen Kronau und Enns einige (KSt). Weitere Beobachtungen hatte Steinparz nicht notiert. Bezugnehmend auf eine Feststellung der Art im Machland 1935 bemerkte er aber: „In diesen Jahren kam die Art auch an anderen Stellen der Donauebene vor, ist aber seither von diesen Plätzen verschwunden" (FIRBAS 1962).

Am 6. April 1994 wurde östlich von Wambach (südlich Linz) von P. Hochrathner ein singendes Männchen festgestellt.

Machland

Aus den ersten Jahrzehnten fehlen Aufzeichnungen. 1935 hörte Steinparz am 19. Mai zwischen Perg und Naarn mehrere singende Männchen (FIRBAS 1962). W. Firbas, der die Vogelwelt des Machlandes zwischen 1952 und 1961 (in ca. 120 Exkursionen) erfaßt hatte, traf die Grauammer nie an; er zählte sie zu den gänzlich verschwundenen Vogelarten.

Am 2. und 9. Juni 1963 hörte Jochinger (AK) an der Bahnstrecke Mauthausen – Schwertberg ein singendes Männchen.

Überblick

Grauammern hatten in den ersten Jahrzehnten in den Niederungen an der Donau gebrütet. Ende der 30er Jahre wurden diese Brutplätze aufgegeben. – Nur im Machland wurde auch später, 1963, ein singendes Männchen bemerkt, – 1994 südlich von Linz.

MÜHLVIERTEL

In diesem Landesteil wurde und wird in mehreren Gebieten langjährig beobachtet. Von wenigen Ausnahmen abgesehen wurde die Art erst in den letzten Jahren festgestellt.

Raum Freistadt

Die Umgebung von Schönau i. M. und auch Gebiete im Norden stehen seit vielen Jahren unter Kontrolle von A. SCHMALZER. Er stellte die folgenden Daten zur Verfügung:

In Wolfsgrub bei Schönau wurden Durchzügler beobachtet: 1980 zwei am 27. und einer am 28. April nach Schneefall an einer Futterstelle (zusammen mit Goldammern und zwei Ortolanen), im August einer am 9.

und zwei am 10. auf einer brachliegenden, vernäßten Viehweide, – 1981 auf der gleichen Viehweide am 27. und 28. Mai ein singendes Männchen.

In Gugu bei Sandl (850–860 m NN) sang 1993 am 9. Juni am Rand einer Moorwiesenaufforstung und auf einer Moorwiesenbrache 200 m davon entfernt je ein Männchen, auf beiden Flächen auch am 13., 29. und 30. Juni (nicht mehr am 17. Juli und 2. August). – 1994 sang am 6. Juni wieder ein Männchen im Bereich der Moorwiesenaufforstung.

In Maxldorf bei Liebenau (880–900 m NN) wurde 1993 am 13. Juni ein singendes Männchen im Bereich einer Viehweide mit angrenzender Feuchtfläche festgestellt (Schmalzer brieflich).

In Stiftungsberg bei St. Oswald (825 m NN) beobachtete E. Pils 1993 am 3. Juli einen fütternden Altvogel mit einem frisch geschlüpften Jungen (REDAKTION 1993).

Nach 1994 wurde die Art im Mühlviertel nicht mehr beobachtet. Seit 1993 sind Grauammern auch an mehreren Plätzen im benachbarten Waldviertel (nicht alljährlich) festzustellen, – über der tschechischen Grenze, nur ca 5,5 km von Gugu entfernt, kam es 1996 zu einer Brut (Schmalzer brieflich).

Raum Rohrbach

In der Stiftssammlung Schlägl (Coll. L. Weber) befinden sich zwei undatierte Stopfpräparate. Die Vögel wurden im Revier Schlägl vermutlich um 1910 erlegt (PETZ 1983, 1984 und mündlich).

1960 beobachtete Petz einen Durchzügler am 11. September in Baumgarten bei Schlägl.

1990 wurde am 10. und 14. Juni ein singendes Männchen im Golfpark Böhmerwald, Seitlschlag (ca. 650 m NN), Gemeinde Ulrichsberg, – 1992 am 6. Juni in Hörleinsöd (650–700 m NN), südwestlich der Böhmischen Grenze, Gemeinde Lichtenau/Haslach festgestellt (Zimmerhackl brieflich).

Überblick

Von Einzelfeststellungen um 1910 und 1960 in der Umgebung von Schlägl abgesehen sind Grauammerbeobachtungen vor 1980 nicht bekannt. – 1980 und 1981 halten sich Durchzügler in der Umgebung von Schönau auf.

1990 bis 1993 kamen Grauammer von Osten in die höheren Lagen des Mühlviertels. Sie wurden im Nordosten bei Liebenau, Sandl und St. Oswald (Brut in Stiftungsberg) und im Nordwesten in Hörleinsödt, Gemeinde Haslach und Seitlschlag, Gemeinde Ulrichsberg beobachtet.

In den nächsten Jahren wurden, von einer kurzen Anwesenheit eines singenden Männchens 1994 bei Gugu abgesehen, trotz Kontrollen Grauammern nicht mehr festgestellt.

INNVIERTEL

Das Innviertel ist ornithologisch nicht gleichmäßig durchforscht. Es gibt Gebiete, aus denen allgemein keine oder nur wenig Daten vorhanden sind.

Inn- und Salzachtal

Aus der Umgebung von Burghausen wird die Grauammer von F. UHL (1926) als seltener Brutvogel genannt. – Brutvorkommen an den Stauseen am Unteren Inn zwischen Burghausen und Schärding (Beobachtungszeit ein Jahrzehnt) bestätigt REICHHOLF (1969).

Wesentlicher Beobachter im westlichen Innviertel ist G. ERLINGER. Es folgen Angaben aus seinen Tagebuchaufzeichnungen: In und um Braunau „waren zu Beginn der fünfziger Jahre Grauammern nicht besonders selten. ...In Braunau – Haselbach war ein im Osten und Süden vom Stadtbach begrenztes größeres Wiesengelände von meist mehreren Paaren besetzt." 1966 fehlte die Art hier erstmals. Im April 1968, 1971, Ende März 1974 und im April 1975 und 1976 war wieder je ein singendes Männchen zu hören; am 4. Mai 1975 sogar 4–6.

1974 wurde ein weiteres singendes Männchen in Gasteig ca. 1500 m (Luftlinie) südlich von Haselbach festgestellt. Dieses Vorkommen existierte „etwa bis 1982".

1969 war am Bahndamm von Nofing (344 m NN) (östlich von Braunau) und etwa 500 m davon entfernt bei Bründl am 28. April je ein singendes Männchen zu hören. – 1971 wurde am Nofinger Weiher am 23. Mai eine Grauammer beim Aufsammeln von Nistmaterial beobachtet (Erlinger brieflich).

Um Burgkirchen an der Mattig haben Merwald, Höninger und Donner (AK) am 7. Mai 1961 die Art häufig angetroffen. – Erlinger kannte ein Vorkommen nahe der Bahnstation von St. Georgen a. d. Mattig, das bis etwa 1982 existierte.

Nördlich des Ortes von Neukirchen a. d. Enknach war am 13. April 1967 ein singendes Männchen (Erlinger brieflich).

Im Raum Reichersberg gab es um 1980 noch Brutvorkommen. Im „Atlas der Brutvögel Bayerns 1979 – 1983" (NITSCHE & PLACHTER 1987) reicht ein Rasterquadrat mit der Signatur für „sicher brütend" auch über die Landesgrenze. Ob die Art zu dieser Zeit auch noch auf oberösterreichischer Seite des Inn gebrütet hat, war nicht zu beweisen. – In Minaberg bei Reichersberg hatte Erlinger 1968, am 5. Mai ein Männchen gehört. – Östlich davon, in Utzenaich, beobachtete Merwald (AK) die Art 1959 am 12. und 14. Mai.

Aus dem Inntal fehlen nach 1981 Angaben über Grauammer-Beobachtungen. Erst 1994 stellte G. Erlinger (DOÖLM) bei Roith, südwestlich von Braunau am 27. Mai wieder ein singendes Männchen fest.

In der Ettenau an der Salzach hörte Lieb 1996 am 26. April ein Männchen (DOÖLM).

Ibmer Moor
Nordöstlich von Gundertshausen, beobachtete Erlinger (brieflich) von 1952 bis 1962 die Art regelmäßig. Zwischen Gundertshausen und Eggelsberg waren bis ca. 1975–1980 Grauammern festzustellen (Erlinger mündlich an G. Mayer, AK).

Aus Ibm berichtete Eckhel (AK) 1961, daß die Art „mehr im Moor zu finden ... ist". MERWALD (1964) zählt die Grauammer zu den Vögeln des Ibmer Moores mit der Bemerkung: „... von Eckhel wiederholt im Moor beobachtet."

Teichstätt, südwestlich des Kobernausserwaldes
1994 beobachtete Erlinger in einem Rückhaltebecken am 18. Mai, 18. Juni und 24. Juli je ein singendes Männchen (DOÖLM), – 1996 durchgeführte Kontrollen verliefen im Mai und Juni negativ, erst am 16. Juli konnte wieder ein singendes Männchen festgestellt werden (Erlinger brieflich, Brader mündlich).

Überblick
In den Niederungen des Inntales, an den Unterläufen seiner Nebentäler und im Bereich des Ibmer Moores war die Grauammer Brutvogel. (Aus anderen möglichen Brutgebieten fehlen Daten.)

Zu Beginn der 50er Jahre (erst ab dieser Zeit existieren Aufzeichnungen) war die Art noch nicht besonders selten. In den 60er Jahren verstärkte sich der Rückgang. Zu Beginn der 80er Jahre erloschen die Vorkommen.

1994 wurden bei Braunau und Teichstätt (südwestlich des Kobernausser Waldes wieder singende Männchen festgestellt, 1996 auch in der Ettenau im Salzachtal.

Ergebnisse

Nach der Mitte des 19. Jahrhunderts wanderte die Grauammer als seltener Brutvogel in Oberösterreich, z. B. im Innviertel, ein. Erst gegen Ende des Jahrhunderts begann die Besiedlung der wärmebegünstigten Niederungen an der Donau und ihren südlichen unteren Nebentälern.

Aufzeichnungen aus der Welser Heide (Trauntal) lassen auf den Verlauf der Bestandsentwicklung schließen. Hier wurde 1892 das erste Brutpaar festgestellt. Es folgte eine rasche Zunahme der Siedlungsdichte, die im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreichte und nach einem Rückgang sich vermutlich im zweiten Jahrzehnt mehr oder weniger stabilisierte.

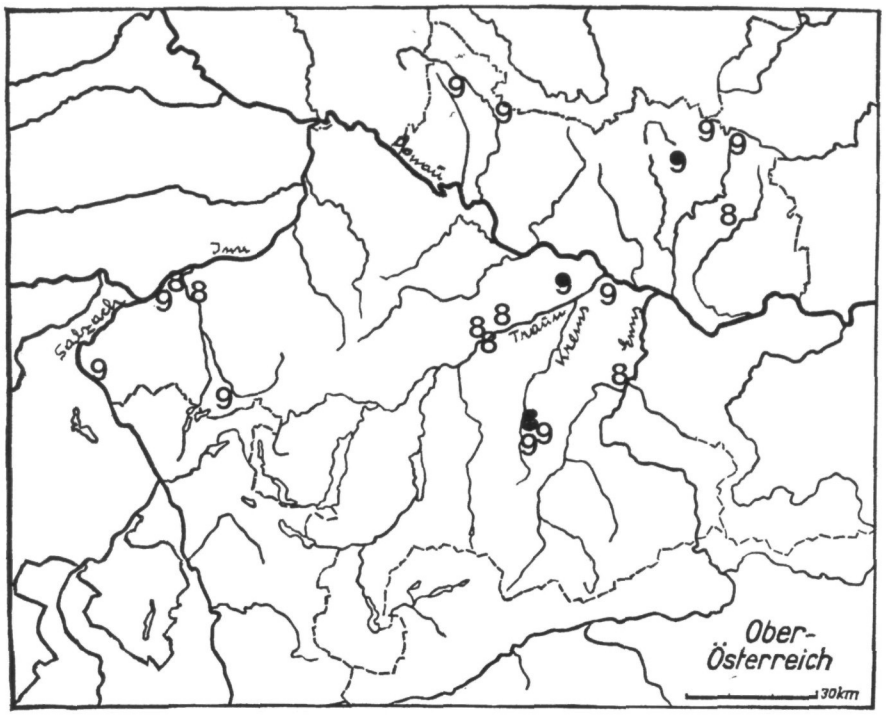


Abb. 2: Brutzeit-Beobachtungen von Grauammern,
8 = 1980–1985, **9** = 1990–1996, **8** und **9** = Bruten

Die Grauammer war Brutvogel in den Beckenlandschaften an der Donau (Machland, Raum Linz – Enns und vermutlich Eferdinger Becken), im unteren Ennstal bis Steyr, im unteren Trauntal bis Lambach, wahrscheinlich im unteren und mittleren Kremstal, und im Westen des Innviertels.

In den 30er Jahren und den frühen 40er Jahren erfolgte eine starke Bestandsabnahme, Brutgebiete wurden aufgegeben oder nur noch vorübergehend besetzt. In den 50er Jahren wurde im Donautal und im Traun-Enns-Bereich nur eine Brut beobachtet und nur noch 1960 bis 1963 (in drei Revieren) singende Männchen.

Im Inntal und im Bereich des Ibmer Moores brütete die Grauammer an manchen Stellen bis in die 60er Jahre alljährlich; die Art war bis 1982 festzustellen.

In den frühen 80er Jahren wurden einzelne singende Männchen bei Wels beobachtet, 1983 und 1984 (1985 ?) eine Brut nördlich von Steyr vermutet und 1985 bei Diepersdorf im Kremstal eine Brut festgestellt. – Danach fehlt die Grauammer in Oberösterreich.

Einwanderungen erfolgen in den 90er Jahren. Zwischen 1990 und 1994 wird die Art auch in den höheren Lagen des nördlichen Mühlviertels beobachtet (eine Brut 1993 im Raum Freistadt). 1992 und 1993 sangen Männchen im mittleren Kremstal, 1995 erfolgte wahrscheinlich eine Brut im Norden der Welser Heide. – 1994 wurde ein singendes Männchen im Inntal bei Braunau festgestellt, 1994 bis 1996 südwestlich des Kobernausserwaldes und 1996 an der unteren Salzach.

Zusammenfassung

Mit Hilfe von Daten aus der Literatur, aus Karteien und Aufzeichnungen von Beobachtern wurde versucht Einwanderung, Bestandsentwicklung, Verbreitung und Bestandsabnahme der Grauammer in Oberösterreich darzustellen.

Die Art ist in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingewandert und hatte sich um die Jahrhundertwende stark vermehrt. Die Niederungen an der Donau und den Unterläufen ihrer südlichen Nebenflüsse wurden besiedelt. In den 30er und frühen 40er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden Brutgebiete aufgegeben oder nur noch fallweise besetzt. In der zweiten Hälfte der 80er Jahre wurden Grauammern in Oberösterreich nicht beobachtet. Eine schwache „Wiedereinwanderung" erfolgte in den 90er Jahren.

Literatur

Anonymus, 1992: Beobachtungen von Jänner bis Juni 1992. – Vogelkdl. Nachr. Oberösterr., F. 1, S. 5–12.

Aubrecht, G., 1992: Vögel. – In: Mayer, G. Th. & H. Kohl (Schrl.) Bibliographie zur Landeskunde von Oberösterreich 1981–1990 – Naturwissenschaften. Ergänzungsband Jb. OÖ. Mus. Ver., Bd. 137/I.

Bernhauer, W., W. Firbas & K. Steinparz, 1957: Die Vogelwelt im Bereich zweier Ennsstauseen. – Natkdl. Jb. Stadt Linz 1957, S. 185–227.

Bezzel, E., 1993: Kompendium der Vögel Mitteleuropas – Passeres. – Wiesbaden: Aula Verl., 766 S.

Brader, M. & H. Steiner, 1995: Ornithologische Beobachtungen aus Oberösterreich von Jänner bis Juni 1995. – Vogelkdl. Nachr. Oberösterreich Bd. 3, H. 2, S. 88–103.

Brittinger, Ch., 1866: Die Brutvögel Oberösterreichs. – 26. Jber. Mus. Franc.-Carol., S. 1–127.

Dvorac M., A. Ranner & H.-M. Berg, 1993: Atlas der Brutvögel Österreichs. – Graz: Styria Verl., 522 S.

Erlach, O. & E. Lego, 1975: Die Vogelwelt des Gebietes um Sandl. – Jb. OÖ. Mus. Ver., Bd. 120/I, S. 351–380.

Firbas, W., 1962: Die Vogelwelt des Machlandes. – Natkdl. Jb. Linz 1962, S. 329–377.

Fritsch, A., 1871: Die Vögel Böhmens. – J. Orn. XIX, S. 305–313.

HINTERBERGER, J., 1854: Die Vögel von Österreich ob der Enns, als Beitrag zur Fauna dieses Kronlandes. – 14. Ber. Mus. Franc.-Carol., S. 1–112.

HOFFMANN, B., 1930: Ornithologische Beobachtungen auf einer Reise durch die Tschecho-Slovakei, Oberösterreich, Salzburg, Kärnten, Tirol und Südbayern. 9. Juli – 8. August 1928. – Verh. Orn. Ges. Bayern, 19, S. 185–210.

KOLLER, O., 1889: Ornithologische Beobachtungen in Oberösterreich. – Ornith. Mschr., 14, S. 367–371.

LINDORFER, J., 1970: Nester und Gelege der Brutvögel Oberösterreichs. – Schrr. OÖ. Mus. Ver. Bd. 2, 171 S.

MAYER, G., 1958: Beiträge zur Ornis des mittleren Mühlviertels. – Jb. Österr. Arbkr. Wildtierforschung 1958, S. 8–18.

MAYER, G., 1983: Die ökologische Bewertung des Eferdinger Beckens nach dem Bestand an Vogelarten. – Natkdl. Jb. Stadt Linz, 29, S. 35–127.

MAYER, G., 1987: Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. – Natur- und Landschaftsschutz Bd. 7, Linz, 189 S.

MAYER, G., 1991: Revision der Bewertung der Brutvögel Oberösterreichs. – Jb. OÖ. Mus. Ver. 136/I, S. 361–395.

MAYER, G. TH., 1968: Die Sammlung mitteleuropäischer Vogelarten am OÖ. Landesmuseum in Linz. – Jb. OÖ. Mus. Ver. 113, S. 203–228.

MAYER, G. TH., 1982: Ornithologische Bibliographie Oberösterreichs, – Linzer biol. Beitr., 14/1. S. 53–92.

MERWALD, F., 1964: Die Vogelwelt des Ibmer Moores. – Jb. OÖ. Mus. Ver. 109, S. 433–453.

NITSCHE, G. & H. PLACHTER, 1987: Atlas der Brutvögel Bayerns 1979–1983, München, 169 S.

PETZ, E., 1983: Die Tierwelt des Böhmerwaldes. Zweiter Teil. – Schlägler Ausstellungskatalog 7, Stift Schlägl, S. 13–55.

PETZ, E., 1984: Die Vogelsammlung des Stiftes Schlägl. – Jb. OÖ. Mus. Ver. 129/I, S. 333–342.

PFEIFFER, A., 1887: Die Vogelsammlung in der Sternwarte zu Kremsmünster. – 37. Progr. k. k. Obergymn. Kremsmünster f. d. Schuljahr 1887, S. 3–47.

REDAKTION, 1993: Beobachtungen von Jänner bis Juni 1992 (Nachtrag). Vogelkdl. Nachrichten Oberösterreich, Bd. 1, H. 1, S. 9–21.

REICHHOLF, J., 1969: Prodromus einer Avifauna der Stauseen am „Unteren Inn". – Mitt. Zool. Ges. Braunau, Bd. 1, Nr. 7, S. 103–111.

REISCHEK, A., 1902: Die Vögel unserer Heimat und ihre stete Abnahme. – Jber. Ver. Natkde Österr. o. d. Enns, 29, S. 1–23.

ROTH, J., 1907: Ornithologische Beobachtungen aus Oberösterreich. – Mitt. Vogelwelt 14, S. 111.

ROTH, J., 1924: Unsere heimische Vogelwelt. – Welser Zeitung v. 8. April 1924.

SCHRATTER, H. & M. BRADER, 1987: Seltene Gäste aus der Vogelwelt an der Unteren Enns (Oberösterreich). – Mitt. Zool. Ges. Braunau, 5/1, S. 27–35.

SCHUSTER, A., 1987: Die Brutvogelfauna der Traunauen bei Wels und ihre Veränderung im Lauf von 85 Jahren. – Jb. OÖ. Mus. Ver. 135/I, S. 263–304.

TRATTNIG, G., 1956: Die Tier- und Pflanzenwelt der Scharnsteiner Au um 1821. – Jb. OÖ. Mus. Ver., 101, S. 345–364.

Tschusi, z. Schmidhoffen, V. v., 1916: Übersicht der Vögel Oberösterreichs und Salzburgs. – 74. Jber. Mus. Franc.-Carol., S. 1–40.
Uhl, F., 1926: Die Vogelwelt um Burghausen. – Arch. Natg. 22, Abt. A, H. 12.
Uhl, H., 1991: Wiesenbrütende Vogelarten der Kremsauen. – WWF-Broschüre, 36 S.
Uhl, H., 1994: Wiesenbrütende Vogelarten der Kremsauen. In: Arten-Schutzprogramm Großer Bachvogel. – Ber. 12, Forsch. Inst. WWF Österr., S. 6–21.
Uhl, H., 1995: Bestandserhebung wiesenbrütender Vogelarten in 24 Untersuchungsgebieten in Oberösterreich. – Vogelkdl. Nachr. Oberösterreich 3, H 2, S. 3–45.
Uhl, H., & H. Steiner, 1994: Beobachtungen von Jänner bis Juni 1994 nebst Nachträgen zum zweiten Halbjahr 1993. – Vogelkdl. Nachr. Oberösterreich II, H. 2, S. 75–85.
Watzinger, A., 1913: Die Brutvögel der Umgebung von Gmunden und Lambach. – Orn. Jb. 24, S. 1–27.
Wüst, W., 1986: Avifauna Bavariae, Bd. II.